

des wissenschaftlich-technischen Fortschritts; öffentliche Führung des sozialistischen Wettbewerbs; verlustlose Einbringung der Ernte; Baugeschehen, Winterfestmachung und Konservierung der Maschinen und Geräte.

Grundsatz der Kontrolltätigkeit ist, vorbeugend Fehler und Schäden zu verhindern und zur rechten Zeit zu korrigieren. Die Kontrolle über die Konservierung der Maschinen und Geräte löste in unserem Betrieb eine rege Diskussion über die festgestellten Mängel und Unzulänglichkeiten aus. Die Parteileitung ließ sich von der Betriebskommission über die Ergebnisse der Kontrolle berichten. Sie veranlaßte, daß die Auswertung der Kontrolle in einer Mitglieder-versammlung der Parteiorgan!

„Pessimisten“ wurden belehrt

Es gibt immer noch Genossen, die meinen, große Veranstaltungen im Wohngebiet zu organisieren, hätte wenig Zweck, da sie doch nur schlecht besucht würden. Die „Argumente“ sind: Man kriegt heute doch kaum jemanden vom Fernseher weg und außerdem gibt es in Berlin viele Theater, Kinos und andere kulturelle Einrichtungen. Mit solchen Argumenten hatte sich auch unsere Leitung der WPO 20 in Pankow auseinanderzusetzen, als wir vorschlugen, anlässlich des 15. Jahrestages der DDR ein Straßen- und Kinderfest im neuen Tirolerviertel zu veranstalten. Das Fest sollte mit Hilfe vieler Genossen und auch mit vielen Parteilosern aus dem Wohngebiet organisiert werden. Als Parteileitung legten wir genau fest, wofür jeder einzelne Genosse sich verantwortlich zu fühlen hatte. Ein Genosse unserer WPO hatte zum Beispiel den Auftrag, sich um den sportlichen Teil im Rahmen unserer Veranstaltung zu kümmern. Er organisierte mit Unterstützung des Schulleiters, einiger Lehrer und Schüler von der 6. Oberschule ein kleines Sportfest, an dem über 400 Kinder teilgenommen haben. Urkunden und Preise waren ein An-

sation und in einer Belegschafts-versammlung vorgenommen wurde.

Die verantwortlichen Funktionäre werden vom Direktor des Betriebes beauftragt, die festgestellten Mängel bis zu einem bestimmten Termin zu beseitigen. Nach einer solchen Auswertung erfolgt stets eine Nachkontrolle und der Direktor des Betriebes berichtet, wie die Vorschläge oder Empfehlungen der Betriebskommission, hinter denen die Parteileitung steht, verwirklicht wurden.

Die regelmäßige Berichterstattung vor der Parteileitung, der Mitgliederversammlung und der Belegschaft gehört zum Arbeitsstil der Betriebskommission.

Fritz Gerlach
Parteisekretär des VEG Kemnitz

sporn für sportive Leistungen. So wie dieser Genosse, erfüllte auch jeder andere seinen Auftrag.

Die Bereitschaft der Bürger, zum Gelingen unseres Festes beizutragen, war groß. Die DFD-Gruppe aus unserem Wohngebiet, die mit ihrer Hausfrauenbrigade in der Gärtnerischen Produktionsgenossenschaft „Kleeblatt“ 800 Aufbau-

stunden geleistet hat, half ebenfalls tatkräftig mit. Viele fleißige Frauenhände schufen eine Bastelstraße, an der sowohl Kinder als auch Erwachsene den ganzen Nachmittag beschäftigt waren. Der Pankower Bläserchor sorgte für die nötige Stimmung. An dem abendlichen Fackelzug durch die Straßen unseres Wohngebietes nahmen etwa 1000 Kinder und Erwachsene teil. Bis in die Nacht hinein wurde unter Begleitung einer flotten Kapelle getanzt. Vom Postamt in der Heiligengeiststraße bekamen wir Lautsprecher und Verstärkeranlagen. Das HO-Kombinat „Zentrum“ schaffte Getränke und die nötigen Bockwürste heran, die von Genossen und parteiloseren Frauen aus dem Wohngebiet verkauft wurden.

Welchen Anklang unser Fest bei den Bürgern gefunden hatte, bewiesen nicht nur die Teilnahme an der Veranstaltung, sondern auch die daran anknüpfenden Gespräche. Viele Hausversammlungen fanden statt und 20 neue HGL konnten gebildet werden. Unser Straßen- und Kinderfest wurde ein Erfolg, die „Pessimisten“ mußten sich belehren lassen.

Sigmund Montag
Parteileitungsmitglied
in der WPO 20, Berlin-Pankow

Wilhelm-Pieck-Stadt Guben

Auf Beschluß des ZK der SED und des Ministerrats der DDI4 wurde die Geburtsstadt unseres bewährten Arbeiterführers Wilhelm Pieck am 3. Januar 1961 in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben umbenannt. Dieser Umbenennung wohnten so bewährte Genossen wie Hermann Matern, Gerhard Grüneberg, Artur Pieck und noch viele andere Genossen und Genossinnen bei. Es ist aber für uns sehr verwunderlich, wenn höchste Organe von dieser 1961 vollzogenen Namensgebung keine Notiz nehmen und laufend nur von Guben sprechen. Besonders auffallend war die Namensnennung zum Probetrieb des Chemiefaserkombinats. Der Fern-

sefunk hat in seinen Reportagen von Guben gesprochen, das „Neue Deutschland“ vom 2. Oktober 1964 spricht in seinen Schlagzeilen vom „Probetrieb in Guben“ der „Neue Weg“ Nr. 14/1964 zeigt Bilder vom CFK Guben und spricht in den Erläuterungen vom Zulieferbetrieb Karl-Marx-Stadt.

Als Genossen und Bürger unserer Stadt tragen wir die hohe Verpflichtung, unseres bewährten Vorkämpfers Genossen Wilhelm Pieck in Ehren zu gedenken und bitten, dies auch bei der Nennung der Stadt Wilhelm-Pieck-Stadt Guben zu tun.

Joachim Schreiber
Wilhelm-Pieck-Stadt Guben